

Title Page

Title: Sailer, Johann Michael: Vom Werthe der Standhaftigkeit

Author: Sailer, Johann Michael -- (GND: [118604872](http://d-nb.info/gnd/118604872))

External ID: <https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb11256486/manifest>

Number of Pages in whole Document: 26

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:

Eine Predigt,

gehalten
in der Pfarrkirche
zu Dillingen
von

J. M. Sailer.



DILLINGEN

Gedruckt und zu haben bey Franz Anton
Rößnagel, Hof- und Stadtbuchdrucker

1787.

Vom Werthe der Standhaftigkeit.

Eine Predigt,

gehalten

in der Pfarrkirche

zu Dillingen

von

J. M. Sailer.

DILLINGEN

Gedruckt und zu haben bey Franz Anton

Roßnagel, Hof- und Stadtbuchdrucker

1787.

Eine Predigt

von
in der
in

Zur Nachricht muß ich vorerinnern: daß ich diese
Predigt ohne Vorwissen des Verfassers zu
Händen bekommen, und ohne Wissen und
Willen desselben sie abdruckte, weil Mehr-
ere den Wunsch äußerten, daß diese Pre-
digt gedruckt würde.



Verleger

Der Verleger:

Zur Nachricht muß ich vorerinnern: daß ich diese

Predigt ohne Vorwissen des Verfassers zu

Händen bekommen, und ohne Wissen und

Willen desselben sie abdruckte, weil Meh-

rere den Wunsch äußerten, daß diess Pre-

digt gedruckt würde.

Der Verleger.



Sürchtet die nicht, die nur den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können: sondern fürchtet vielmehr den, der die Seele und den Leib zugleich in der Hölle verderben kann. Math. X. Kap. 28. v.

Zurückgekommen vom Bittgange, erwartet euch hier in euer Pfarrkirche eine Predigt, in der ihr von eurer etwas ermüdenden Andacht gleichsam ausruhen könnet.

Da ihr so eben eure Anliegen dem guten Vater im Himmel vorgetragen; da ihr mit vereinigten Stimmen, Jung und Alt, Reich und Arm, Groß und Klein, Ihn um seinen allmächtigen Segen in euren Haus- und Feldarbeiten, und in allem, was euch am Herzen liegt, angeflehet: da ihr Ihn gebeten habt, daß er die lieben Feldfrüchte zur Reife kommen, und alles Gute über euch und eure Kinder, und eure Wohnungen herantzerhauen lasse: so ist es nicht mehr nöthig, daß ich eure Herzen zum Vertrauen auf Gott ermuntere.

Fürchtet die nicht, die nur den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können: sondern fürchtet vielmehr den, der die Seele und den Leib zugleich in der Hölle verderben kann. Math. X. Kap. 28. v.

Zurückgekommen vom Bittgange, erwartet euch hier in euer Pfarrkirche eine Predigt, in der ihr von eurer etwas ermüdenden Andacht gleichsam ausruhen könnet. Da ihr so eben eure Anliegen dem guten Vater im Himmel vorgetragen; da ihr mit vereinigten Stimmen, Jung und Alt, Reich und Arm, Groß und Klein, Ihn um seinen allmächtigen Segen in euren Haus- und Feldarbeiten, und in allem, was euch am Herzen liegt, angeflehet: da ihr Ihn gebeten habt, daß er die lieben Feldfrüchten zur Reife kommen, und alles Gute über euch und eure Kinder, und eure Wohnungen herunterhauen lasse: so ist es nicht mehr nöthig, daß ich eure Herzen zum Vertrauen auf Gott ermuntere.

Und da wir heute den Vorabend eines Festtages feyern, der für uns Christen in der ganzen weiten Welt der erfreuensste und Herzerhebenste ist, eines Tages, an dem unser Heiland (nachdem Er, groß an Lehre und That wohlthwend vorübergegangen, seine Lebensreise am Pfahl der Mörder beschloffen, und im kühlen Grabe von seinen heißen Leiden und Arbeiten ausgeruhet; darauf am dritten Tage von den Todten auferstanden, seinen neu lebendigen Leib den staunenden Jüngern in vielen Erscheinungen sichtbar und fühlbar dargestellt hatte) endlich im Angesichte seiner Jünger, von einer lichten Wolke aufgenommen — gen Himmel aufgefahen und zu seinem Vater heimgegangen ist; da wir, sage ich, den Vorabend der Himmelfahrt Jesu Christi feyern: so wird es auch nicht mehr nöthig seyn, eure Herzen gen Himmel zu erheben, in dem euch der bloße Gedanke an den Inhalt des morgigen Festtages von der Erde losreißen, und unter die Versammlungen der himmlischen Geister hinein stellen soll.

Vielmehr erwartet ihr von mir, daß ich, der lobwürdigen Absicht euer Andacht gemäß, euch von den Verdiensten eines Märtyrers unterhalte, der sich durch seine Standhaftigkeit in den Herzen der Christen ein ewig Denkmal errichtet hat.

Ich thue dieses um so viel lieber, da die Gedächtnistage der Märtyrer schon
der

Und da wir heute den Vorabend eines Festtages feyern, der für uns Christen in der ganzen weiten Welt der erfreueste und Herzerhebenste ist, eines Tages, an dem unser Heiland (nachdem Er, groß an Lehre und That wohlthuend vorübergegangen, seine Lebensreise am Pfahl der Mörder beschlossen, und im kühlen Grabe von seinen heissen Leiden und Arbeiten ausgeruhet; darauf am dritten Tage von den Todten auferstanden, seinen neu lebendigen Leib den stauenden Jüngern in vielen Erscheinungen sichtbar und fühlbar dargestellt hatte) endlich im Angesichte seiner Jünger, von einer lichten Wolke aufgenommen — gen Himmel aufgefahen und zu seinem Vater heimgegangen ist; da wir, sage ich, den Vorabend der Himmelfahrt Jesu Christi feyern: so wird es auch nicht mehr nöthig seyn, eure Herzen gen Himmel zu erheben, in dem euch der bloße Gedanke an den Inhalt des morgigen Festtages von der Erde losreissen, und unter die Versammlungen der himmlischen Geister hinein stellen soll.

Vielmehr erwartet ihr von mir, daß ich, der lobwürdigen Absicht euer Andacht gemäß, euch von den Verdiensten eines Märtyrers unterhalte, der sich durch seine Standhaftigkeit in den Herzen der Christen ein ewig Denkmal errichtet hat.

Ich tue dieses um so viel lieber, da die Gedächtnißtage der Märtyrer schon

— — —

5

der frühern Kirche heilig und festlich waren, und sich die bessern Christen zu ollen Zeiten an der Asche der Blutzengen Gottes, zur Christlichen Tugend erwärmten.

Ja, wahrhaftig, es ist ein Bedürfniß für uns, daß wir uns in unsern Tagen, wo wir beynahе nichts, als gewöhnliche Menschen sehen, aus der Vorzeit einige Muster der christlichen Standhaftigkeit herüberholen, dieselbe vor unsere Augen hinstellen, und einander ermuntern, „das zu werden, was sie waren.“ So ein Muster ist für uns der H. Johannes von Nepomuk, wahrlich nicht bloß ein Muster für uns Priester, für Prediger und Beichtväter, sondern ein Muster, ein nachahmungswürdiges Vorbild für alle Christen, für alle Menschen.

Damit ihr dieses Vorbild näher vor eure Augen hinhalten könnet, so werde ich **Erstens** zeigen:

Was eigentlich einen Märtyrer zum Märtyrer mache.

Zweytens :

Daß eben dasjenige, was einen Märtyrer zum Märtyrer macht einen rechtshaffenen Menschen, einen guten Christen zum rechtshaffenen Menschen, zum guten Christen mache.

der frühern Kirche heilig und festlich waren, und sich die bessern Christen zu allen Zeiten an der Asche der Blutzegen Gottes, zur christlichen Tugend erwärmten.

Ja, wahrhaftig es ist ein Bedürfniß für uns, daß wir uns in unsern Tagen, wo wir beynahe nichts, als gewöhnliche Menschen sehen, aus der Vorzeit einige Muster der christlichen Standhaftigkeit herüberholen, dieselbe vor unsere Augen hinstellen, und einander ermuntern, „das zu werden, was sie waren.“ So ein Muster ist für uns der H. Johannes von Nepomuk wahrlich nicht bloß ein Muster für uns Priester, für Prediger und Beichtväter, sondern ein Muster, ein nachahmungswürdiges Vorbild für alle Christen, für alle Menschen.

Damit ihr dieses Vorbild näher vor eure Augen hinhalten könnet, so werde ich Erstens zeigen:

Was eigentlich einen Märtyrer zum Märtyrer mache.

Zweytens:

Daß eben dasjenige was einen Märtyrer zum Märtyrer macht einen rechtschaffenen Menschen, einen guten Christen zum rechtschaffenen Menschen, zum guten Christen mache.

Erster Theil.

Was den Märtyrer zum Märtyrer mache.

Nicht die Taufe macht den Märtyrer zum Märtyrer: denn der Tod der Märtyrer gilt für die Taufe, und ist selbst eine Taufe. Auch nicht die bloße Erkenntniß Gottes, Christi u. s. f. Daß die Menschen wissen, was sie thun sollen, kann sie nicht zu Märtyrern machen: denn viele wissen das Gute, und thun das Böse. Selbst, wie der H. Jakob sagt, die Teufel glauben, haben auch Erkenntniß. Auch nicht der gewaltsame Tod allein: denn die größten Bösewichter werden durch Schwerischlag oder andere unnatürliche Mittel aus der Welt geschafft, und sind offenbar keine Märtyrer Gottes.

Auch nicht der bloße Vorsatz, zur Ehre des Evangeliums zu leben und zu sterben: denn diesen Vorsatz haben gar viele Christen, aber er kommt bey den meisten nicht in Erfüllung: es bleibt bey dem Vorsatz, und kommt nicht zum Werke.

Also nur die Standhaftigkeit, der standhafte Eifer, der feste Muth, den erkannten Willen Gottes zu vollbringen, der durch keine Leiden kann überwunden werden, nur die Standhaftigkeit, welche diejenigen nicht fürchtet, die nur den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können, macht den Märtyrer zum Märtyrer.

Wer

*Erster Theil.**Was den Märtyrer zum Märtyrer mache.*

Nicht die Taufe macht den Märtyrer zum Märtyrer: denn der Tod der Märtyrer gilt für die Taufe, und ist selbst eine Taufe. Auch nicht die bloße Erkenntniß Gottes, Christi u. s. f. Daß die Menschen wissen, was sie thun sollen, kann sie nicht zu Märtyrern machen: denn viele wissen das Gute, und thun das Böse. Selbst, wie der H. Jakob sagt, die Teufel glauben, haben auch Erkenntniß. Auch nicht der gewaltsame Tod allein: denn die größten Bösewichter werden durch Schwertschlag oder andere unnatürliche Mittel aus der Welt geschafft, und sind offenbar keine Märtyrer Gottes.

Auch nicht der bloße Vorsatz, zur Ehre des Evangeliums zu leben und zu sterben: denn diesen Vorsatz haben gar viele Christen, aber er kommt bey den meisten nicht in Erfüllung: es bleibt bey dem Vorsatze, und kommt nicht zum Werke.

Also nur die Standhaftigkeit, der standhafte Eifer, der feste Muth, den erkannten Willen Gottes zu vollbringen, der durch keine Leiden kann überwunden werden, nur die Standhaftigkeit, welche diejenigen nicht fürchtet, die nur den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können, macht den Märtyrer zum Märtyrer.

Wer die Wahrheit, seine Pflicht,
 Gott, Christum erkennt, und Wahrheit,
 Pflicht, Gott, Christum mehr liebt, als
 alle andere Dinge: wer um der Wahrheit,
 Pflicht, Gottes, Christi Willen, gern alle
 Leiden erduldet, und diesen Sinn beybehält
 bis in den Tod, und auch den Tod deßhalb
 erduldet, der ist ein Märtyrer, ein Blutzeu-
 ge. Ein Blutzeuge, wie es das Wort sagt,
 ist der, welcher mit seinem Blute bezeuget
 an wen er glaubet,
 was er am meisten liebet.

Ein Blutzeuge ist der, deß Blut noch
 sagt:

„Dem Manne deß Blut hier fließt,
 war die Wahrheit, die Pflicht,
 der Wille Gottes lieber, theurer,
 als sein Leben.“

Ein Blutzeuge ist der, der sich
 seines Gottes, seines Heilandes nicht schämt,
 sondern ihn vor allen Menschen, in allen
 Umständen bekennet, und dieß Bekenntniß
 mit seinem Blute versiegelt.

Ein Blutzeuge ist der, der es nicht
 etwa bloß mit dem Munde saget, mit den
 Lippen bezeuget: ich glaube an Gott; der
 nicht bloß mit einer oder der andern guten
 That bezeuget, was er glaubt; der nicht bloß
 sagt: ich will lieber sterben als gegen mein
 Gewissen handeln, sondern wirklich lieber
 stirbt, als daß er gegen sein Gewissen han-
 deln

deln sollte; der nicht mit halbem Willen, mit Wollen und Nichtwollen bezeuget, an wen er glaubet, sondern des Zeugniß von Herzen kommt, durch Thaten sich erweist, und durch den Tod bestätigt wird, also ein wahres, vollgültiges, standhaftes Zeugniß ist.

Also Standhaftigkeit in der Liebe Gottes und der Wahrheit, Standhaftigkeit in der Erfüllung seiner Pflicht macht den Märtyrer zum Märtyrer.

Blutzuge — ein standhafter Zeuge.

Das Wort standhaft brauche ich mit Bedacht. Denn wer bey drohenden Gefahren davon läuft, der hält nicht Stand; der ist kein standhafter Soldat, der flieht, wenn er den Feind sieht, der seinen Posten verläßt, wo er streiten soll. Der ist kein standhafter Streiter Jesu Christi, der seiner Fahne untreu wird, wo er mit seinem Blute beweisen sollte, unter wessen Fahne er gehört.

Standhaft seyn im Bekennen der Wahrheit, im Erfüllen der Pflicht, heißt also: den Fuß nicht zurückziehen, wenn das Bekennen der Wahrheit, das Erfüllen der Pflicht einiges Ungemach, einige Leiden verursacht, sondern feststehen bleiben, standhalten auf dem Schauplatz, ausharren auf dem Punkte, wo man steht oder stehen soll.

Es ist mit dem Märtyrertode, wie mit der Freundschaft. Wenn wir an einen recht guten Freund schreiben, so schreiben wir
am

deln sollte; der nicht mit halbem Willem, mit Wollen und Nichtwollen bezeuget, an wen er glaubet, sondern daß Zeugniß von Herzen kommt, durch Thaten sich erweist, und durch den Tod bestätigt wird, also ein wahres, vollgültiges, standhaftes Zeugniß ist.

Also Standhaftigkeit in der Liebe Gottes und der Wahrheit, Standhaftigkeit in der Erfüllung seiner Pflicht macht den Märtyrer zum Märtyrer.

Blutzeuge — ein standhafter Zeuge.

Das Wort standhaft brauche ich mit Bedacht. Denn wer bey drohenden Gefahren davon läuft, der hält nicht Stand; der ist kein standhafter Soldat, der flieht, wenn er den Feind sieht, der seinen Posten verläßt, wo er streiten soll. Der ist kein standhafter Striter Jesu Christi, der seiner Fahne untreu wird, wo er mit seinem Blute beweisen sollte, unter wessen Fahne er gehört. Standhaft seyn im Bekennen der Wahrheit, im Erfüllen der Pflicht, heißt also: den Fuß nicht zurückziehen, wenn das Bekennen der Wahrheit, das Erfüllen der Pflicht einiges Ungemach, einige Leiden verursacht, sondern feststehen bleiben, standhalten auf dem Schauplatze, ausharren auf dem Punkte, wo man steht oder stehen soll.

Es ist mit dem Märtyrertode, wie mit der Freundschaft. Wenn wir an einen recht guten Freund schreiben, so schreiben wir

am Ende des Briefes: ich verharre dein Freund bis in den Tod. Dadurch geben wir deutlich zu verstehen, daß wir jene Freundschaft für keine wahre halten, die nicht stark genug ist, bis in den Tod auszuharren.

So mit der Liebe Gottes: das ist keine rechte Liebe Gottes, die um des geliebten Willen nicht gern in alle Leiden hineingienge, die nicht Stand hielte im Kerker, vor Richtern, auf Nichtplätzen.

Ein Märtyrer ist ein standhafter Freund der Wahrheit, die er bekennet, ein standhafter Freund Gottes, den er anbetet, ein standhafter Freund Christi, dem er Zeugniß giebt, ein standhafter Freund seiner Pflicht, der er getreu bleibt bis in den Tod.

Beispiele beweisen es noch deutlicher. Johannes der Täufer, dieser Märtyrer an der Gränze zwischen dem alten und neuen Bunde, hätte wohl dem Kerker entkommen können, wenn er dem Herodes statt zu sagen: Du darfst deines Bruders Weib nicht haben, dem Vierfürsten geschmeichelt hätte: Du darfst es haben, den Fürsten ist alles erlaubt; allein alsdenn wäre er kein Zeuge der Wahrheit gewesen, kein Blutzeuge geworden, weil er in der Verkündigung der Wahrheit nicht standhaft ausgeharrt — etwa dem gemeinen Volke die Wahrheit gesagt, aber dem Fürsten geschmeichelt hätte.

Also die Standhaftigkeit in Erfüllung seiner Pflicht macht den Märtyrer aus.

am Ende des Briefes: ich verharre dein Freund bis in den Tod. Dadurch geben wir deutlich zu verstehen, daß wir jene Freundschaft für keine wahre halten, die nicht stark genug ist, bis in den Tod auszuharren.

So mit der Liebe Gottes: das ist keine rechte Liebe Gottes, die um des geliebten Willen, nicht gern in alle Leiden hineinginge, die nicht Stand hielte im Kerker, vor Richtern, auf Richtplätzen.

Ein Märtyrer ist ein standhafter Freund der Wahrheit, die er bekennet, ein standhafter Freund Gottes, den er anbetet, ein standhafter Freund Christi dem er Zeugniß giebt, ein standhafter Freund seiner Pflicht, der er getreu bleibt bis in den Tod.

Beispiele beweisen es noch deutlicher. Johannes der Täufer, dieser Märtyrer an der Gränze zwischen dem alten und neuen Bunde, hätte wohl dem Kerker entkommen können, wenn er dem Herodes statt, zu sagen: Du darfst deines Bruders Weib nicht haben, dem Vierfürsten, geschmeichelt hätte: Du darfst es haben, den Fürsten ist alles erlaubt; allein alsdenn wäre er kein Zeuge der Wahrheit, gewesen, kein Blutzeuge geworden, weil er in der Verkündigung der Wahrheit nicht standhaft ausgeharrt — etwa dem gemeinen Volke die Wahrheit gesagt, aber dem Fürsten geschmeichelt hätte.

Also die Standhaftigkeit in Erfüllung seiner Pflicht macht den Märtyrer aus.

Jesus Christus selbst, dieser Fürst unter allen Märtyrern, ist durch standhaftes Bekenntniß der Wahrheit vor Kaiphas, und durch standhafte Erduldung der größten Leiden, Blutzzeuge, Märtyrer, der Großzeuge der Wahrheit worden.

Er hat es deutlich vorhergesehen, daß, wenn er auf die Frage (ich beschwöre dich durch den lebendigen Gott, sage uns, bist du Christus, der Sohn Gottes?) ein rundes Ja herauszagen würde, das Todesurtheil so gleich über ihn würde ausgesprochen werden; Er sah es zum Voraus, daß sein Bekenntniß der Wahrheit zur Ursache seines Todes würde gemacht werden. Allein die Wahrheit war ihm lieber als sein Leben. Und eben diese standhafte Liebe zur Wahrheit, eben diese standhafte Aussage: Ja! Ich bins, eben die standhafte Hingebung in dem Willen des himmlischen Vaters nach dem Inhalte seines Gebetes: nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine; eben die standhafte Erfüllung des Auftrages, den er vom Vater empfangen hatte, das *CONSUMMATUM EST* am Kreuze, das Vollenden seines Berufes, die Standhaftigkeit hat Ihn zum Blutzzeugen; hat Ihn zum Könige der Blutzzeugen gemacht. So hat die Standhaftigkeit alle blutigen Zeugnisse für Tugend, Religion, Wahrheit hervorgebracht.

So ward auch Johannes von Nepomuk ein Märtyrer — durch Standhaftigkeit.

Jesus Christus selbst, dieser Fürst unter allen Märtyrern, ist durch standhaftes Bekenntniß der Wahrheit vor Kaiphas, und durch standhafte Erduldung der grösten Leiden, Blutzeuge, Märtyrer, der Großzeuge der Wahrheit worden.

Er hat es deutlich vorhergesehen, daß, wenn er auf die Frage (ich beschwöre dich durch den lebendigen Gott, sage uns, bist du Christus, der Sohn Gottes?) ein rundes Ja heraussagen würde, das Todesurtheil so gleich über ihn würde ausgesprochen werden; Er sah es zum Voraus, daß sein Bekenntniß der Wahrheit zur Ursache seines Todes, würde gemacht werden. Allein die Wahrheit war ihm lieber als sein Leben. Und eben diese standhafte Liebe zur Wahrheit, eben diese standhafte Aussage: Ja! Ich bins, eben die standhafte Hingebung in den Willen des himmlischen Vaters nach dem Inhalte seines Gebete: nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine; eben die standhafte Erfüllung des Auftrages, den er vom Vater empfangen hatte, das CONSUMMATUM EST am Kreuze, das Vollenenden seines Berufes, die Standhaftigkeit hat Ihn zum Blutzeugen hat Ihn zum Könige der Blutzeugen gemacht. So hat die Standhaftigkeit alle blutigen Zeugnisse für Tugend, Religion, Wahrheit hervorgebracht. So ward auch Johannes von Nepomuk ein Märtyrer — durch Standhaftigkeit.

Böhmens König, Wenzeslaus reizet ihn durch allerley Versprechen, er sollte offenbaren, was ihm die Königin gebrichtet hätte: Johannes nicht gewohnt jene zu fürchten, die nur den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, erklärt sich standhaft, achtet nicht der Person eines Königs, verachtet alle Versprechen, die auch ein Kaiser thun kann, und sagt gerade heraus: es sey eine Lasterthat auch nur diese Forderung an ihn zuthun: es sey ein verdammenwürdiger Vorwitz, dem Priester Gottes so ein Verbrechen auch nur zuzumuthen.

Weil die Versprechen nichts zutage brachten, so nahm der König die Zuflucht zu Drohungen, und ließ den unschuldigen in den Kerker werfen, und drey Tage ohne Speise und Trank darinn schmachten. Johannes bleibt standhaft, und achtet des Kerkers nicht, und des Hungers nicht, und des Durstes nicht. Der Kerkermeister gab es ihm deutlich zu verstehen, daß es ein einziges, und was es für ein Mittel gäbe, das Herz des Fürsten zu erweichen, (nämlich seinen Willen thun.)

Johannes bleibt standhaft, und achtet des Kerkermeisters und seines Rathes nicht.

Nach drey Tagen ward er durch einen Hofmann vom Kerker zur Königstafel geladen: Johannes bleibt standhaft, und achtet des Hofmanns und der Königstafel nicht.

Nach der Tafel kommt Wenzeslaus an ihn, und verheißt Stillschweigen, verspricht

alle

Böhmens König, Wenzeslaus reizet ihn durch allerley Versprechen, er sollte offenbaren, was ihm die Königin gebeichtet hätte: Johannes nicht gewohnt jene zu fürchten, die nur den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, erklärt sich standhaft, achtet nicht der Person eines Königs, verachtet alle Versprechen, die auch ein Kaiser thun kann, und sagt gerade heraus: es sey eine Lasterthat auch nur diese Foderung an ihn zuthun: es sey ein verdammenswürdiger Vortwitz, dem Priester Gottes so ein Verbrechen auch nur zuzumuthen.

Weil die Versprechen nichts zugebracht, so nahm der König die Zuflucht zu Drohungen, und ließ den unschuldigen in den Kerker werfen, und drey Tage ohne Speise und Trank darinn schmachten. Johannes bleibt standhaft, und achtet des Kerkers nicht, und des Hungers nicht, und des Durstes nicht. Der Kerkermeister gab es ihm deutlich zu verstehen, daß es ein einziges, und was es für ein Mittel gäbe, das Herz des Fürsten zu erweichen, (nämlich seinen Willen thun.)

Johannes bleibt standhaft, und achtet des Kerkermeisters und seines Rathes nicht.

Nach drey Tagen ward er durch einen Hofmann vom Kerker zur Königstafel geladen: Johannes bleibt standhaft, und achtet des Hofmanns und der Königstafel nicht.

Nach der Tafel kommt Wenzeslaus an ihn, und verheißt Stillschweigen, verspricht

alle erdenkliche Würden, wenn er die Beicht der Königin offenbaren würde, droht alle erdenkliche Marter, wenn er sie nicht offenbaren würde. Johannes bleibt standhaft, und achtet der Verheißungen und der Drohungen nicht.

„Er sey bereit all die gerechten Winze seines Königs zu vollbringen, nur dieß Gebot zu vollbringen erlaube ihm sein Gewissen nicht.“

So gleich ward er auf die Folter gelegt, und mit glühenden Fackeln gebrannt.

Johannes bleibt standhaft, und achtet der Folter, und der glühenden Fackeln nicht.

Bald darauf erhielt er seine Freyheit wieder; statt zu entfliehen predigte er dem Volke das Wort Gottes wie vorher, und achtet nicht der nahen Gefahr, der Wuth des beleidigten Fürsten wieder in die Hände zu fallen — bleibt standhaft, fest auf der Stelle, die ihm Gott angewiesen.

Nach einigen Tagen ergrif den unglücklichen König die alte Wuth. — Er ließ den Prediger der Gerechtigkeit zu sich kommen, und sagte nur diese Worte: „Hör! Priester! du mußt sterben, wenn du den Inhalt der Beicht nicht offenbarest. Ich schwöre dir bey Gott, du mußt Wasser trinken.“

Johannes bleibt standhaft, und achtet nicht der Drohung, und nicht des Schwurs und nicht des nahen Todes — sagt mit Haupt und Geberde sein altes Nein.

alle erdenkliche Würden, wenn er die Beicht der Königin offenbaren würde, droht alle erdenkliche Marter, wenn er sie nicht offenbaren würde. Johannes bleibt standhaft, und achtet der Verheißungen und der Drohungen nicht.

„Er sey bereit all die gerechten Winke seines Königs zu vollbringen, nur dieß Gebot zu vollbringen erlaube ihm sein Gewissen nicht.“

So gleich ward er auf die Folter gelegt, und mit glühenden Fackeln gebrannt. Johannes bleibt standhaft, und achtet der Folter, und der glühenden Fackeln nicht.

Bald darauf erhielt er seine Freyheit wieder; statt zu entfliehen predigte er dem Volke das Wort Gottes wie vorher, und achtet nicht der nahen Gefahr, der Wuth des beleidigten Fürsten wieder in die Hände zu fallen — bleibt standhaft, fest auf der Stelle, die ihm Gott angewiesen.

Nach einigen Tagen ergrif den unglücklichen König die alte Wuth. — Er ließ den Prediger der Gerichtigkeit zu sich kommen, und sagte nur diese Worte: „Hör Priester! du must sterben, wenn du den Inhalt der Beicht nicht offenbarest. Ich schwöre dir bey Gott, du must Wasser trinken.“

Johannes bleibt standhaft, und achtet nicht der Drohung, und nicht des Schwurs und nicht des nahen Todes — sagt mit Haupt und Geberde sein altes Nein.

Da gab der König den bestellten Dienern ein Zeichen, und sie grifen den Propheten, schleppten ihn zur Brücke, und warfen ihn, gebunden an Händen und Füßen, in den Fluß.

Johannes bleibt standhaft, läßt sich, ohne sich zu widersetzen, zum Tode schleppen, und in die Moldau werfen.

Seht, das ist Standhaftigkeit — das macht den Märtyrer.

Hätte sich der Priester durch die Person seines Fürsten, durch die Reize seiner Schmeicheleyen, durch den Glanz seiner Verheißungen, durch die Schrecken seiner Drohungen, durch die Schatten des Todes umwenden lassen; hätte er mehr dem Fürsten, als seinem Gewissen, mehr den Menschen als Gott gehorsam; hätte er, um sein Leben zu retten, das Beichtgeheimniß verrathen; hätte er zwar anfangs mit Muth widerstanden, sich aber nach und nach durch die steigende Zudringlichkeit erweichen und am Ende doch noch von seinem Vorsatze wegbringen lassen: O! wir würden sein Andenken unter uns nicht segnen, sondern seine That verabscheuen; wir würden an ihm keinen Zeugen Gottes verehren, sondern einen elenden Diener der fürstlichen Neugier, einen niedrigen Sklaven der königlichen Lust, und ein Schesal des priesterlichen Standes beweinen. Weil sich aber sein Muth durch keine Verheißungen bestechen, durch keine Drohungen erschüttern ließ;

Da gab der König den bestellten
 Dienern ein Zeichen, und sie grifen den Pro-
 pheten, schleppten ihn zur Brücke, und warfen
 ihn, gebunden an Händen und Füßen, in den
 Fluß.

Johannes bleibt standhaft, läßt
 sich, ohne sich zu widersetzen, zum Tode schlep-
 pen, und in die Moldau werfen.

Seht, das ist Standhaftigkeit
 — das macht den Märtyrer.

Hätte sich der Priester durch die
 Person seines Fürsten, durch die Reize sei-
 ner Schmeicheleyen, durch den Glanz seiner
 Verheißungen, durch die Schrecken seiner
 Drohungen, durch die Schatten des Todes
 umwenden lassen; hätte er mehr dem Für-
 sten, als seinem Gewissen, mehr den Men-
 schen als Gott gehorsammen; hätte er, um
 sein Leben zu retten, das Beichtgeheimniß
 verrathen; hätte er zwar anfangs mit Muth
 widerstanden, sich aber nach und nach durch
 die steigende Zudringlichkeit erweichen und am
 Ende doch noch von seinem Vorsatze wegbrin-
 gen lassen: O! wir würden sein Andenken un-
 ter uns nicht segnen, sondern seine That ver-
 abscheuen; wir würden an ihm keinen Zeugen
 Gottes verehren, sondern einen elenden Die-
 ner der fürstlichen Neugier, einen niedrigen
 Sklaven der königlichen Lust, und ein Scheu-
 sal des priesterlichen Standes beweinen. Weil
 sich aber sein Muth durch keine Verheißungen
 bestechen, durch keine Drohungen erschüttern

ließ; weil er nur diese einzige Frage an sich that, Was will meine Pflicht, nicht: Was will der König oder die Sinnlichkeit; weil er Mann genug war, seiner Priestertreue mit seinem Leben ein Opfer zubringen; weil er mehr auf das Beyspiel Jesu, den seine Liebe zur Wahrheit an das Kreuz geheftet, aufblickte, als zu dem zornigen Gesichte des Tyranns; weil ihm die Fürstengewalt das Leben, aber nicht die Treue gegen sein Amt rauben konnte; weil er eher sterben wollte als sündigen; weil er lieber um der Tugendwillen in den Fluten begraben werden, als den Lohn des Lasters am Hofe einärnten wollte; weil er den nicht fürchtete, der nur den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten konnte; weil er ein Beyspiel der Standhaftigkeit geben konnte, und kein Beyspiel der sträflichen Nachgiebigkeit geben wollte; weil er standhaft blieb im Guten: deßhalb verehren wir ihn als einen Zeugen Gottes, preisen seine Amtstreue, bewundern seine Tugend, und segnen sein Andenken unter uns.

Aber nichts nützt uns diese Bewunderung, diese Verehrung, wenn wir der Standhaftigkeit des bewunderten, verehrten Mannes nicht nachfolgen.

Denn es ist eine zweyte Wahrheit, die sich eben leicht darthun läßt, wie die erstere:

Zwey

ließ; weil er nur diese einzige Frage an sich that, Was will meine Pflicht, nicht: Was will der König oder die Sinnlichkeit; weil er Mann genug war, seiner Priesterstreue mit seinem Leben ein Opfer zubringen; weil er mehr auf das Beyspiel Jesu, den seine Liebe zur Wahrheit an das Kreuz geheftet, aufblickte, als zu dem zornigen Gesichte des Tyranns; weil ihm die Fürstengewalt das Leben, aber nicht die Treue gegen sein Amt rauben konnte; weil er eher sterben wollte als sündigen; weil er lieber um der Tugendwillen in den Fluten begraben werden, als den Lohn des Lasters am Hofe einärnten wollte; weil er den nicht fürchtete, der nur den Leib tötten, aber die Seele nicht tödten könnte; weil er ein Beyspiel der Standhaftigkeit geben konnte, und kein Beyspiel der sträflichen Nachgiebigkeit geben wollte; weil er standhaft blieb im Guten: deßhalb verehren wir ihn als einen Zeugen Gottes, preisen seine Amtstreue, bewundern seine Tugend, und segnen sein Andenken unter uns.

Aber nichts nützt uns diese Bewunderung, diese Verehrung, wenn wir der Standhaftigkeit des bewunderten, verehrten Mannes nicht nachfolgen.

Denn es ist eine zweyte Wahrheit, die sich eben leicht darthun läßt, wie die erstere:

Zweiter Theil.

Daß das, was den Märtyrer zum Märtyrer macht, den Menschen und Christen zu einem rechtschaffenen Menschen, zu einem guten Christen mache.

Jeder Mensch, jeder Christ hat in jedem Stande, Pflichten, die er beobachten, Arbeiten, die er verrichten, Leiden die er ertragen, Beschwerlichkeiten, die er verachten, Reize, die er überwinden soll.

Wenn er nun Muth genug hat, die Pflichten zu erfüllen, die Arbeiten zu verrichten, die Leiden zu ertragen, die Beschwerlichkeiten zu verachten, die Reize zu überwinden, wenn er Standhaftigkeit genug hat, auf diesem einmal betretenen Wege unermüdet fortzuschreiten; so ist er ein rechtschaffener Mann, ein guter Christ.

Wer alle Gelegenheiten, hier einen Hungrigen zu speisen, da einen Unwissenden zu belehren, dort einen Traurigen zu ermuntern, als Befehle Gottes ansieht, und den Hungrigen speiset, den Unwissenden belehrt, den Traurigen tröstet, als wenn sie von Gott ihm wären zugesandt, und empfohlen worden; wer nicht müde wird, alle das Gute zu thun, das er in seinen Umständen thun kann, und alle das Widrige zu tragen, das ihm begegnet; wer als Vater mit weiser Liebe sorget für die Erziehung seiner Kinder; als Salvator mit

Zweyter Theil.

Daß das, was den Märtyrer zum Märtyrer macht, den Menschen und Christen zu einem rechtschaffenen Menschen, zu einem guten Christen mache.

Jeder Mensch, jeder Christ hat in jedem Stande, Pflichten, die er beobachten, Arbeiten, die er verrichten, Leiden die er ertragen, Beschwerlichkeiten, die er verachten, Reize, die er überwinden soll.

Wenn er nun Muth genug hat, die Pflichten zu erfüllen, die Arbeiten zu verrichten, die Leiden zu ertragen, die Beschwerlichkeiten zu verachten, die Reize zu überwinden, wenn er Standhaftigkeit genug hat, auf diesem einmal betretenen Wege unermüdet fortzuschreiten; so ist er ein rechtschaffener Mann, ein guter Christ.

Wer alle Gelegenheiten, hier einen Hungrigen zu speisen, da einen Unwissenden zu belehren, dort einen Traurigen zu ermuntern, als Befehle Gottes ansieht, und den Hungrigen speiset den Unwissenden belehrt, den Traurigen tröstet, als wenn sie von Gott ihm wären zugesandt, und empfohlen worden; wer nicht müde wird, alle das Gute zu thun, das er in seinen Umständen thun kann, und alle das Widrige zu tragen, das ihm begegnet; wer als Vater mit weiser Liebe sorget für die Erziehung seiner Kinder; als Hausvater

mit weiser Liebe sorget für Unterhalt und Tugend seiner Hausgenossen; als Haupt der Familie mit weiser Liebe sorget für Friede und Eintracht unter allen seinen Angehörigen, für Erwerb und Verwaltung des zeitlichen Vermögens; als Nachbar mit weiser Liebe sorget für Aufrechthaltung der Verträglichkeit und des Zutrauens zwischen Nachbarn; als Nächster mit weiser Liebe sorget für Erquickung dessen, welcher der Erquickung am meisten bedarf, und von ihm erwartet; als Mensch mit weiser Liebe sorget für Beförderung alles dessen, was gut und edel ist, und die Menschen besser macht; wer standhaft ist in Erfüllung aller seiner Pflichten, wer bereit ist für seine Pflichten seine Gesundheit, sein Leben zu opfern: der ist ein Märtyrer seiner Pflicht — denn er hat den standhaften Eifer, Gottes Willen zu thun, den wir an den Märtyrern bewundern.

Es kann also ein jeder Mensch in seinem Stande ein Märtyrer werden, weil in jedem Stande Pflichten zu erfüllen, Leiden zu tragen, Versuchungen zu überwinden sind, und nur die Standhaftigkeit in Erfüllung der Pflichten, in Erduldung der Leiden, in Ueberwindung der Versuchungen das Verdienst des Märtyrers ausmacht.

Was also den Märtyrer zum Märtyrer macht, das macht den rechtschaffenen Mann, den guten Christen zum rechtschaffenen Manne, zum guten Christen.

Stand.

mit weiser Liebe sorget für Unterhalt und Tugend seiner Hausgenossen; als Haupt der Familie mit weiser Liebe sorget für Friede und Eintracht unter allen seinen Angehörigen, für Erwerb und Verwaltung des zeitlichen Vermögens; als Nachbar mit weiser Liebe sorget für Aufrechthaltung der Verträglichkeit und des Zutrauens zwischen Nachbarn; als Nächster mit weiser Liebe sorget für Erquickung dessen, welcher der Erquickung am meisten bedarf, und von ihm erwartet; als Mensch mit weiser Liebe sorget für Beförderung alles dessen, was gut und edel ist, und die Menschen besser macht; wer standhaft ist in Erfüllung aller seiner Pflichten, wer bereit ist für seine Pflichten seine Gesundheit, sein Leben zu opfern: der ist ein Märtyrer seiner Pflicht — denn er hat den standhaften Eifer, Gottes Willen zu thun, den wir an den Märtyrern bewundern. Es kann also ein jeder Mensch in seinem Stande ein Märtyrer werden, weil in jedem Stande Pflichten zu erfüllen, Leiden zu tragen, Versuchungen zu überwinden sind, und nur die Standhaftigkeit in Erfüllung der Pflichten, in Erduldung der Leiden, in Ueberwindung der Versuchungen das Verdienst des Märtyrers ausmacht. Was also den Märtyrer zum Märtyrer macht, das macht den rechtschaffenen Mann, den guten Christen zum rechtschaffenen Manne, zum guten Christen.

Standhaftigkeit sezet dem Märtyrer den blutigen Kranz auf; Standhaftigkeit sezet dem nichtgeachteten Landmanne, der im Schweife seines Angesichtes sein Brod gewinnt, mit wenigem zufrieden, im Vertrauen auf die Fürsorgung froh dahin lebet, und von dem Saurerarbeiteten, das ihm zum Unterhalt übrig bleibt, sich noch einen Bissen vom Munde wegsparet, um den Dürftigern damit zu erquicken — den unblutigen Kranz auf.

Standhaftigkeit erzenget bekannte und unbekante, öffentliche und geheime Märtyrer.

Standhaftigkeit ist uns in jedem Alter, in jedem Stande, in jedem Berufe, in allen Umständen nöthwendig, um gut zu seyn, oder zu bleiben, oder zu werden.

2.

Standhaftigkeit ist dir nöthwendig, du noch unverdorbener Jüngling, um ein guter, rechtschaffener Jüngling zu seyn.

Es ist nicht genug, daß du einen, zwey, drey Siege über deine Sinnlichkeit erfochten hast: es ist nicht genug, daß du Morgens Frühe den Vorsatz gemacht hast, des Tages über die Hände zu keiner bösen That auszustrecken: stets must du ihn diesen Vorsatz, mit dir herumtragen, immer must du zu dir sagen: was von Gott verboten ist, das kann mich nicht glücklich machen: was von Gott verboten ist, das darf und will ich

Standhaftigkeit setzet dem Märtyrer den blutigen Kranz auf; Standhaftigkeit setzet dem nichtgeachteten Landmanne, der im Schweisse seines Angesichtes sein Brod gewinnt, mit wenigem zufrieden, im Vertrauen auf die Fürsorge froh dahin lebet, und von dem Saurerarbeiteten, das ihm zum Unterhalt übrig bleibt, sich noch einen Bissen vom Munde wegsparet, um den Dürftigern damit zu erquicken — den unblutigen Kranz auf.

Standhaftigkeit erzeuget bekannte und unbekante, öffentliche und geheime Märtyrer.

Standhaftigkeit ist uns in jedem Alter, in jedem Stande, in jedem Berufe, in allen Umständen nothwendig, um gut zu seyn, oder zu bleiben, oder zu werden.

A.

Standhaftigkeit ist dir nothwendig, du noch unverdorbener Jüngling, um ein guter, rechtschaffener Jüngling zu seyn.

Es ist nicht genug, daß du einen, zwey, drey Siege über deine Sinnlichkeit erfochten hast: es ist nicht genug daß du Morgens Frühe den Vorsatz gemacht hast, des Tages über die Hände zu keiner bösen That auszustrecken: stets must du ihn diesen Vorsatz, mit dir herumtragen, immer must du zu dir sagen: was von Gott verboten ist, das kann mich nicht glücklich machen: was von Gott verboten ist, das darf und will ich

B

mir nicht erlauben, und wenn es sich alle Menschen erlauben sollten; bey jeder Gelegenheit zum Unrechte, must du zu dir sagen; was der vorirestlichste Sohn des vortreflichen Patriarchen Jakobs sagte: wie kann ich diese Sünde thun vor meinem Gotte? keine Stunde des Tages und keine Stunde der Nacht, keine Gesellschaft und keine Einsamkeit, kein Buch und kein Gespräch, kein Mensch und kein Satan muß dich in deinem Entschlusse irre machen können: das will ich niemals thun, was mich einmal gereuen könnte.

Standhaftigkeit in edlen großmüthigen Vorsätzen macht also den Jüngling zum guten, rechtschaffenen Jünglinge.

B.

Standhaftigkeit ist dir nothwendig o du schwerleidende Seele, um ein vollkommenes Beyspiel der Geduld zu werden.

Es ist nicht genug, daß du Ein Leiden mit dankbarer Freude aus der Hand Gottes annimmst, und etwa bey dem zweyten denkest, Gott habe dich verlassen, und bey dem dritten vollends wider Ihn murrest. Sieh! der, welcher der Geißlung seinen Rücken hingab, der bot auch sein Haupt der Dörnerkrone dar. Und der das Kreuz auf seine Schulter nahm, der ließ sich auch stillschweigend daran hinheften. Und der sich ans Kreuz heften ließ, der starb mit Geduld — daran.

Das

mir nicht erlauben, und wenn es sich alle Menschen erlauben sollten; bey jeder Gelegenheit zum Unrechte, must du zu dir sagen; was der vortreflichste Sohn des vortreflichen Patriarchen Jakobs sagte: wie kann ich diese Sünde thun vor meinem Gotte? keine Stunde des Tages und keine Stunde der Nacht, keine Gesellschaft und keine Einsamkeit, kein Buch und kein Gespräch, kein Mensch und kein Satan muß dich in deinem Entschlusse irre machen können: das will ich niemals thun, was mich einmal gereuen könnte.

Standhaftigkeit in edlen großmüthigen Vorsätzen macht also den Jüngling zum guten, rechtschaffenen Jünglinge.

B.

Standhaftigkeit ist dir nothwendig o du schwerleidende Seele, um ein vollkommenes Beyspiel der Geduld zu werden. Es ist nicht genug, daß du Ein Leiden mit dankbarer Freude aus der Hand Gottes annimmst, und etwa beym zweyten denkest, Gott habe dich verlassen, und beym dritten vollends wider Ihn murrest. Sieh! der, welcher der Geißlung seinen Rücken hingab, der bot auch sein Haupt der Dörnerkrone dar. Und der das Kreuz auf seine Schulter nahm, der ließ sich auch stillschweigend daran hinheften. Und der sich ans Kreuz heften ließ, der starb mit Geduld — daran.

Das ist also die rechte Geduld, die tragen kann, so lange Gott aufladet. Das ist das rechte Gedulblamm, das schweiget unter der Hand des Scherers, so lang die Hand auf ihm liegt, und schweigend zur Schlachtbank wandelt.

Wer in der Geduld mit seinem Gotte markt, wie der karge Käufer mit dem Kaufmann; wer Gott das Maas seiner Leiden vorschreibt, wer sagt: das will ich gerne leiden, aber jenes kann ich nimmer tragen; wer seinem Zuchtvater aus der Schule läuft, ehe sie zu Ende ist, der hat noch keine rechte Geduld.

Standhaft muß also deine Zufriedenheit mit Gott seyn, es mögen deine Leiden von kurzer oder langer Dauer seyn.

Die Standhaftigkeit im Leiden macht also die Geduld zur rechten Geduld, und den leidenden Menschen zum rechtschaffenen Menschen, zum guten Christen.

C.

Standhaftigkeit ist die nothwendig, o du frommer Beter, damit dein Gebet ein recht gutes, christliches Gebet sey.

Es ist nicht genug, daß du etliche Male die Hände aufhebest zu dem, der Hülfe senden kann und will, und es denn wieder gut seyn lässest: du mußt ungenüß seyn, mußt der Bitte kein Ende machen bis die Erhörung da ist; mußt es machen, wie

Das ist also die rechte Geduld,
die tragen kann, so lange Gott aufladet.
Das ist das rechte Geduldlamm, das schwei-
get unter der Hand des Scherers, so lang
die Hand auf ihm liegt, und schweigend zur
Schlachtbank wandelt.

Wer in der Geduld mit seinem
Gotte markt, wie der karge Käufer mit
dem Kaufmann; wer Gott das Maas seiner
Leiden vorschreibt, wer sagt: das will ich
gerne leiden, aber jenes kann ich nimmer
tragen; wer seinem Zucht Vater aus der Schu-
le läuft, ehe sie zu Ende ist, der hat noch
keine rechte Geduld.

Standhaft muß also deine Zufrie-
denheit mit Gott seyn, es mögen deine Lei-
den von kurzer oder langer Dauer seyn.
Dis Standhaftigkeit im Leiden
macht also die Geduld zur rechten Geduld,
und den leidenden Menschen zum rechtschaf-
fen Menschen, zum guten Christen.

C.

Standhaftigkeit ist dir nothwen-
dig, o du frommer Beter, damit dein Ge-
bet ein echt gutes, christliches Gebet sey.
Es ist nicht genug, daß du etli-
che Male die Hände aufhebest zu dem der
Hülfe senden kann und will, und es denn
wieder gut seyn lässest: du must ungestüm
seyn, must der Bitte kein Ende machen bis
die Erhörung da ist; must es machen, wie

der Freund im Evangelium, das euch heut bey eurem Vortrage ist vorgelesen worden — wie dieser nicht aufhörte an der Thüre zu klopfen, bis sein Freund, des Klopfens müde, aus dem Bette aufstand, und ihm das verlangte Brod gab: so muß du nicht nachlassen, mit Vertrauen an den Himmel anzuklopfen, bis er sich aufthut, und Hülfe heruntersendet.

Wenn Eine Thräne die Erbarmung Gottes nicht heruntersehen kann, so sey nicht zu kalt eine zweyte zu weinen, und ich versichere Dich: dein Kummer wird in Freude verwandelt werden; eine Hand aus der Wolke wird dir die Thräne abtrocknen, und Jubel bey dir einkehren.

Es muß erwiesen seyn, daß dein Vertrauen auf Gott gerichtet sey; es muß erwiesen seyn, daß du dein ganzes Vertrauen auf Ihn setzt; es muß erwiesen seyn, daß du nicht von deinem Wize, nicht von deinen Freunden, nicht von irgend einem andern Geschöpfe, sondern von Gott allein dein ganzes Glück und deine Freude hoffest.

Es muß erwiesen seyn, daß du es Gott zutraue, er wisse die Zeit und die Weise, wann und wie dir zu helfen sey, am besten.

Dieß alles kann nur durch ein standhaftes Vertrauen erwiesen werden. Standhaftigkeit macht also das christliche Gebet zum rechten Gebete.

der Freund im Evangelium, das euch heut bey eurem Bittgange ist vorgelesen worden — wie dieser nicht aufhörte an der Thüre zu klopfen, bis sein Freund, des Klopfens müde, aus dem Bette aufstand, und ihm das verlangte Brod gab: so must du nicht nachlassen, mit Vertrauen an den Himmel anzuklopfen, bis er sich aufthut, und Hülfe herundersendet.

Wenn Eine Thräne die Erbarmung Gottes nicht herunterflehen kann, so sey nicht zu kalt eine zweyte zu weinen, und ich versichere Dich: dein Kummer wird in Freude verwandelt werden; eine Hand aus der Wolke wird dir die Thräne trocknen, und Jubel bey dir einkehren.

Es muß erwiesen seyn, daß dein Vertrauen auf Gott gerichtet sey; es muß erwiesen seyn, daß du dein ganzes Vertrauen auf Ihn setzest; es muß erwiesen seyn, daß du nicht von deinem Witze, nicht von deinen Freunden, nicht von irgend einem andern Geschöpfe, sondern von Gott allein dein ganzes Glück und deine Freude hoffest.

Es muß erwiesen seyn, daß du es Gott zutrauest, er wisse die Zeit und die Weise, wann und wie dir zu helfen sey, am besten.

Dieß alles kann nur durch ein standhaftes Vertrauen erwiesen werden. Standhaftigkeit macht also das christliche Gebet zum rechten Gebete.

D.

Standhaftigkeit ist dir nöthwendig, o du geängstigter Sünder! um zur Tugend, und zu deinem Gotte zurückzukehren.

Es ist nicht genug, daß du die Zahl deiner Sünden flüchtig überdenkest, und den leichtsinnigen Schluß machest, auf den nächsten Festtag will ich beichten, will mich bessern; du mußt nicht sogleich an Untersuchung deines Gewissens müde werden, mußt die traurigen Folgen deiner Sünden, die du an dem Leibe, oder wie immer schon empfindest, oder die doch gewiß nicht ausbleiben werden, ernsthaft berechnen, und anhaltend betrachten; mußt den Vorsatz, dich bessern zu wollen, nicht wieder verfliegen lassen, sondern festhalten, und auf der Stelle auszuüben anfangen und fortfahren; mußt nicht etwa nur sagen, ich will aufstehen, und zu meinem Vater zurückkehren, mußt wirklich aufstehen, wirklich gehen, und nirgend mehr stehen bleiben, und nicht ruhen, bis er dir mit seinen Vaterarmen entgegen kommt, und du in seinen Umarmungen all deinen Undank ausgeweinest und die tröstende Stimme zuhören die Gnade hast:

„Sohn, dir sind all deine Sünden verziehen.“

Nicht zufrieden, deine Sünden erkannt, bereuet, verabscheuet, bekennet zu haben, mußt du fortfahren, die traurigen Ueberbleibseln der Sünde zu verfolgen,

D.

Standhaftigkeit ist dir nothwendig, o du geängstigter Sünder! um zur Tugend, und zu deinem Gotte zurückzukehren. Es ist nicht genug, daß du die Zahl deiner Sünden flüchtig überdenkest, und den leichtsinnigen Schluß machest, auf den nächsten Festtag will ich beichten, will mich bessern; du must nicht sogleich an Untersuchung deines Gewissens müde werden, must die traurigen Folgen deiner Sünden, die du an dem Leibe, oder wie immer schon empfindest, oder die doch gewiß nicht ausbleiben werden, ernsthaft berechnen, und anhaltend betrachten; must den Vorsatz, dich bessern zu wollen, nicht wieder verfliegen lassen, sondern festhalten, und auf der Stelle auszuüben anfangen und fortfahren; must nicht etwa nur sagen, ich will aufstehen, und zu meinem Vater zurückkehren, must wirklich aufstehen, wirklich gehen, und nirgend mehr stehen bleiben, und nicht ruhen, bis er dir mit seinen Vaterarmen entgegen kommt, und du in seinen Umarmungen all deinen Undank ausgeweinet und die tröstende Stimme zuhören die Gnade hast:

„Sohn, dir sind all deine Sünden verziehen.“

Nicht zufrieden, deine Sünden erkannt, bereuet, verabscheuet, bekennet zu haben, must du fortfahren, die traurigen Ueberbleibseln der Sünde zu verfolgen,

die Neigungen zur Sünde zu beobachten, und je länger, je mehr zu schwächen, den Gelegenheiten zum Wiederfall großmüthig aus dem Wege zu gehen u. s. f.

Und wenn du bey allem Ernste des Vorsazes dennoch wieder zurückfällst in die alte Sünde, und wenn du gleich nach dem Vorsaze zurückfällst: auch diese traurige Erfahrung muß dich nicht kleinmüthig machen, muß dich nur desto mehr antreiben, vertrauender zu Gott zu bitten, männlicher zu streiten, vorsichtiger zu wandeln.

Und so durch Fallen und Aufstehen, durch Wiederfallen und Wiederaufstehen, durch Gebet und Widerstand, durch Sünde und Bußthräne — — wirst du stark werden, wirst unter Gottes allmächtigem Beystande über deine Sünde Meister werden, wirst durch Standhaftigkeit ein Muster der Buße und neugeböhren, wie die Kinder Gottes, werden.

B e s c h l u ß.

— — — — Ich muß abbrechen, Ihr sehet, ohne weitere Ausführung, daß uns die Standhaftigkeit nothwendig sey um gute Menschen, rechtschaffene Christen zu werden, zu seyn, zu bleiben.

Wie können wir aber dazu kommen? — darf ich euch einen Rath geben, so frage sich jeder vor Gott:

Wes

die Neigungen zur Sünde zu beobachten, und je länger, je mehr zu schwächen, den Gelegenheiten zum Wiederfall großmüthig aus dem Wege zu gehen u. s. f.

Und wenn du bey allem Ernste des Vorsatzs dennoch wieder zurückfällst in die alte Sünde, und wenn du gleich nach dem Vorsatze zurückfällst: auch diese traurige Erfahrung muß dich nicht kleinmüthig machen, muß dich nur desto mehr antreiben, vertrauender zu Gott zu bitten, männlicher zu streiten, vorsichtiger zu wandeln.

Und so durch Fallen und Aufstehen, durch Wiederfallen und Wiederaufstehen, durch Gebet und Widerstand, durch Sünde und Bußthräne — — wirst du stark werden, wirst unter Gottes allmächtigem Beystande über deine Sünde Meister werden, wirst durch Standhaftigkeit ein Muster der Buße und neugebohren, wie die Kinder Gottes, werden.

Beschluß.

— — — — Ich muß abrechen,
Ihr sehet, ohne weitere Ausführung, daß uns die Standhaftigkeit nothwendig sey um gute Menschen, rechtschaffene Christen zu werden, zu seyn, zu bleiben.

Wie können wir aber dazu kommen? — darf ich euch einen Rath geben, so frage sich jeder vor Gott:

Welche Pflicht ist für mich die wichtigste
in meinem Stande?

Welches Leiden das schmerzhafteste
in meinen Umständen?

Welche Arbeit die mühsamste
in meinem Berufe?

Welche Beschwerlichkeit die größte
in meiner Lage?

Welche Versuchung die gefährlichste
für mein Temperament?

Und wenn ihr einsehet, welche Pflichten, Arbeiten, Leiden, Beschwerlichkeiten, Versuchungen, für euch die wichtigsten, bedeutendsten, mühsamsten, größten, gefährlichsten seyen so mache jeder den Vorsatz: In Erfüllung dieser Pflicht, in Verrichtung dieser Arbeit, in Erduldung dieses Leidens, in Verachtung dieser Beschwerlichkeit, in Ueberwindung dieser Versuchung &c. will ich mich am fleißigsten üben, so lange üben, so standhaft üben, bis ich ein Märtyrer meiner Pflicht geworden bin. —

Und o, wenn ihr dieses aus dem Beispiele des H. Johann von Nepomuk lerntet, wie erfreuend müßte für uns dieser Festtag werden! — Nicht nur würdig, das morgige Fest der Himmelfahrt unsers Herrn zu feyern, auch würdig, d. h. edel und fromm

Welche Pflicht ist für mich die wichtigste
in meinem Stande?

Welches Leiden das schmerzhafteste
in meinen Umständen?

Welche Arbeit die mühsamste
in meinem Berufe?

Welche Beschwerlichkeit die größte
in meiner Lage?

Welche Versuchung die gefährlichste
für mein Temperament?

Und wenn ihr einsehet, welche Pflichten Arbeiten, Leiden, Beschwerlichkeiten, Versuchungen, für euch die wichtigsten, bedeutendsten, mühsamsten, größten, gefährlichsten seyen so mache jeder den Vorsatz: In Erfüllung dieser Pflicht, in Verrichtung dieser Arbeit, in Erduldung dieses Leidens, in Verachtung dieser Beschwerlichkeit, in Ueberwindung dieser Versuchung ec. will ich mich am fleißigsten üben, so lange üben, so standhaft üben, bis ich ein Märtyrer meiner Pflicht geworden bin. —

Und o, wenn ihr dieses aus dem Beyspiele des H. Johann von Nepomuk lerntet, wie erfreuend müßte für uns dieser Festtag werden! — Nicht nur würdig, das morgige Fest der Himmelfahrt unsers Herrn zu feyern, auch würdig, d. h. edel und

fromm und rein und gut genug würdet ihr
 werden, einzugehen mit unserm Herrn in
 seine Herrlichkeit, wo alle blutige und uns-
 blutige Märtyrer ewige Vergeltung und Be-
 lohnung finden — wo die Standhaf-
 tigkeit allein gekrönt
 wird.

A M E N .



fromm und rein und gut genug würdet ihr
werden, einzugehen mit unserm Herrn in
seine Herrlichkeit, wo alle blutige und un-
blutige Märtyrer ewige Vergeltung und Be-
lohnung finden — wo die Standhaf-
tigkeit allein gekrönt

wird.

AMEN.

